

Texte

**Bodelschwingh, Friedrich
von**

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Pastor van Bobstadingh. 1891.
(Nach einer Photographie von W. van der Vliet.)

Christus

Um uns herum ist viel Fallen und Zerschellen; Christus aber steht aufrecht im Sturm der Zeit. Um uns ist viel Müdigkeit und rückläufige Bewegung im Dienst der Kirche; Christus aber schreitet vorwärts, und niemand kann ihm seine Siege streitig machen.

Das neue Lied

Um uns her erwacht in tausend und aber tausend Formen und Farben die Frühlingsherrlichkeit der Erde. Dem empfänglichen Gemüt wird sie zur neuen Offenbarung Gottes. Von seiner Freiheit redet sie, die ohne Schranken wirken und gestalten kann, von seiner Herrschermacht redet sie, die aus dem Tode neues Leben schafft, von der ewigen Festigkeit seiner Liebesgedanken redet sie. So stimmt sie die Herzen auf den rechten Ton: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Aber dieses Singen von den Wundern Gottes hat für gläubige Christen noch einen anderen, tieferen Grund. Weil wir von Ostern herkommen und an den auferstandenen Heiland glauben dürfen, darum stehen wir täglich in der Frühlingszeit im Reich der Gnade. Doch wie wir immer aufs neue Augen und Herzen der Schönheit erschließen müssen, die sich draußen um uns her entfaltet, so müssen wir immer aufs neue zu erfassen suchen, was Christi Leben uns bedeutet. Wir verlieren so leicht unseren schönsten Schatz. Wir vergessen so schnell, was das Beste in der Welt ist. Darum ruft uns die Schrift mit eindringlichem Ernste zu: „Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten!“

Es gibt Klöster, deren Bewohner ewiges Schweigen gelobt haben. Wenn sie sich begegnen, dürfen sie sich nur mit Grabesstimme die beiden Worte zurufen: „memento mori“, d.h. „Gedenke daran, daß du sterben mußt!“ Wir, die in der österlichen Frühlingszeit leben, dürfen ein besseres Wort einander und uns selber immer wieder zurufen: Gedenke daran, da du einen auferstandenen Heiland hast! Christi Auferstehung soll täglich unsere Freude sein. Darum: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Der Geist des Gebets

Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Apg. 2,42

Jeder Blick in die erste Christengemeinde ist immer erfreulich und glaubensstärkend. Da ist lebendiger Glaube an den auferstandenen Heiland; da ist aufrichtige Liebe zu den Brüdern; da ist das Ergreifen des ewigen Lebens in fröhlicher Hoffnung. Es kann ja auch nicht anders sein, denn die Kraft des Namens Jesu ist von ihnen erlebt, das Vertrauen auf die eigene Ehre ist verschwunden, und die Erlösung in Christus wird mit Geist und Feuer in unerschrockenem Bekennermut aller Welt angeboten. Wohin man blickt: lauter Zeichen eines gesunden Christenlebens. Würde aber diesem Bilde das fehlen, was uns von dem Gebetsleben der Gemeinde erzählt wird, so müßte man trotz alledem zweifeln, ob das Leben der ersten Christenheit wirklich echt gewesen sei. Wo Christen nicht im Verkehr mit Gott stehen, da fehlt etwas Wesentliches. Das Erfahren des Heils in Christus, die Gewißheit: Ich bin bei Gott in Gnaden - macht das Gebet nicht überflüssig, sondern im Gegenteil erst recht zu einem tiefen Bedürfnis der Seele. Menschen des Geistes sind immer auch Menschen des Gebets.

Das Gebet der ersten Christen (Apg. 4,24-31) bewegt sich nicht um die Anliegen des eigenen kleinen Lebens. Jesu Reich und Jesu Name stehen auf dem Spiel. Das nimmt ihr Sinnen und Denken völlig ein und gibt ihnen Recht und Vollmacht, vor Gott zu treten und um das zu bitten, was in dieser bedrängten Lage, angesichts des beginnenden großen Geisteskampfes, vor allem nottut. Die göttliche Antwort ist nicht ausgeblieben. Der Heilige Geist hat sie aufs Neue berührt und mit wunderbarer Freudigkeit erfaßt. So erfuhren sie selbst und die Feinde der Gemeinde Jesu, welche Macht das Gebet der Christen hat.

O daß wir alle das selige Recht fleißig und treulich ausüben möchten und neu gebrauchen lernten! Laßt uns dem Geist des Gebetes Raum geben! Der Herr wird sich uns sicherlich nicht versagen, sondern uns mit neuem Zufluß von Kräften himmlischen Lebens für die tägliche Arbeit und den Glaubenskampf der schweren Gegenwart erfüllen!

Die dienende Kirche

Die dienende Kirche möchte gern eine Kirche der stillen Leute sein. Von unserm Herrn Christus heißt es: „Er wird nicht schreien noch rufen.“ Er ist den Weg der heiligen Stille gegangen. Allem Widerspruch von Freunden und Feinden zum Trotz blieb er zumeist in der Verborgenheit und hat gera-

de dadurch in die Geschichte der Welt das Wort von der ewigen Gottesliebe so laut gesprochen, daß es nie wieder verklungen ist. Wir wissen, daß heute Zeiten des Kampfes sind, in denen von Gottes Wahrheit deutlich geredet werden muß. Aber wir in der dienenden Kirche werden immer sorgfältiger fragen, wo unser Platz auf diesem Kampffeld ist und welchen Auftrag wir zu erfüllen haben. Wir haben vielleicht nicht den Auftrag, Rufer im Streit zu sein. Noch weniger haben wir Erlaubnis, zu den Schlagwortrednern, Schwätzern und Verleumdern zu gehören, an denen es auch heute nicht fehlt. Es ist klar, daß auch in den uns anvertrauten Werken und Anstaltsgemeinden viel zu viel gesprochen wird und daß wir alle immer wieder unter das Gericht des Wortes fallen: „Wer sich läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, des Gottesdienst ist eitel.“ Laßt uns nicht müde werden, um heilige Stille vor Gott zu ringen, die doch höchste Beredsamkeit ist! Je weniger wir über Menschen sprechen, desto mehr gewinnen wir Raum, mit Gott zu ringen. „Was schreiest du zu mir?“ fragt Gott den Moses am Roten Meer. Dabei hatte er kein einziges lautes Wort gesagt, als die Lage des von ihm geführten Volkes fast hoffnungslos war. Je schwerer unsere Lage ist, desto mehr soll die dienende Kirche eine im Verborgenen zu Gott schreiende sein. Wir wollen unsere Anstaltsgemeinden und die Glieder unserer Arbeitskreise anleiten, daß sie stille werden vor Gott. Das entbindet uns nicht von der Verantwortung, sondern es stellt uns erst recht in sie herein. Niemand, der Not und Kampf der Kirche auf betendem Herzen trägt, wird sagen können: Das geht mich in meiner täglichen Arbeit nichts an; meine Verantwortung endet an der Grenze meiner Anstalt. Rechte Beter haben weite Herzen. Sie empfangen Kraft zum Tragen schwerer Lasten und zum Gewinnen heiliger Siege. Da werden für Gott Siege gewonnen, wo etwas von dem bei uns Wahrheit wird, was Christus gesagt hat: „Ich heilige mich für sie, damit auch sie geheiligt werden in der Wahrheit.“

Die Kirche

Die Kirche muß erlahmen, die nicht mehr aus der Vergebung lebt; und die Kirche muß erlahmen, die nicht mehr hoffen kann.

Ein Wort für Leidende

Es kann keine Arznei bei einer Krankheit dauernd so wirksam sein, als die friedevolle Stimmung der Seele, die Vergebung glaubt und die Ruhe und Kraft gefunden hat gegen die Stimme der Leidenschaften, die den Glau-

benslosen wie ein steuerloses Schiffchen auf dem Meere hin und hertreiben. Die durch den Geist Gottes beruhigte und befestigte Seele kann dem An- dringen des Übels einen Widerstand entgegensetzen. Und wenn die Krank- heit auch wirklich nicht weicht, sondern nach Gottes Willen bis ans Ende getragen werden muß, so darf sie dem Betroffenen keinerlei Schaden zufü- gen, sondern ihm nur zur Förderung dienen auf dem Wege zum ewigen Heil, wie die Sturmwinde, die das Schifflein nur schneller zum Hafen trei- ben. Innigere Gemeinschaft mit Jesus, kindlicher Glaube, reine Liebe zu ihm und zu den Leidensbrüdern, Freude an der Gemeinschaft seiner Leiden, Geduld in der Trübsal, selige Hoffnung des ewigen Lebens, Sterbenskraft und Sterbenslust: das sind schon hienieden selige Früchte solches von Gott aufgelegten Kreuzes, köstlicher als alle Freuden dieser Welt und ihre Schät- ze.

Einen Augenblick

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Jes. 54,7

Wir stehen in der Leidenszeit, und der Herzog unserer Seligkeit, von dem geschrieben steht, daß es dem Vater wohlgefallen habe, ihn durch Leiden vollkommen zu machen, steht in seiner Leidensgestalt vor unsern Augen. Unter den Leiden aber, die unser hochgelobter Leidensherzog durchlitten hat, ist wohl, soweit Menschenaugen sehen können, das Schwerste gewe- sen, daß Stunden gekommen sind auf Golgatha und vielleicht schon in Gethsemane, da er seines Vaters Nähe nicht spüren konnte, daß sich Psalm 22 an ihm erfülle: „Mein Gott, des Tages rufe ich, und du antwortest mir nicht“ - bis es zu dem Schrei kam: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Das ist ein Geheimnis, welches unser Herz nicht zu fassen vermag, und was in dieser Leidenszeit uns bewegen soll, ist dies: „Jesus für uns;“ - aber dann darf es doch auch nicht fehlen: und „wir mit ihm“ leidend.

Und da gilt es, daß wir uns in keinem Stück der Leidensstraße entziehen, die er uns führt. „Wo ich bin,“ so spricht er, „da soll mein Diener auch sein.“ „Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß er in allen Dingen den Vor- gang habe.“ Aber es ist auch das Wohlgefallen, daß wir nun genau in seine

Fußstapfen treten und nicht zurückbeben, auch wo wir ihm nach durch Leidenstiefen müssen.

Und da will ich nun noch sagen, daß wir auch in unsern Leidensstunden dies als etwas besonders Schweres rechnen, wenn wir seine Nähe nicht festhalten können, wenn alles Gefühl weggenommen ist und man soll im dunkeln Glauben wandeln. Wenn die arme müde Leibeshütte noch so sehr gedrückt wird, das ist nur ein kleines Leid gegen dieses Verlassensein von unserm Heiland. Aber gelobt sei er, daß dies nicht nur von ihm für uns getragen ist, sondern daß er es auch vorher gesagt hat, daß solche Stunden über uns kommen werden; und wir alle haben es auch schon erfahren, daß sie kommen. Seht in eure eignen Pilgerwege zurück; alles mag über uns ergehen, so lange es heißen kann: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Aber wenn das kommt: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen.“ Und dann wird der Regenbogen der Gnade hoch aufgerichtet! „Ja, es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“

Gebet für die Gemeinde

Haupt deiner Gemeinde, du hast sie erkaufte mit deinem Blute, du hast sie zu Königen und Priestern gemacht; sie soll Licht und Salz in der dunklen Welt sein. Wir beugen uns unter allen Mangel und alles Zukurzkommen deiner Gemeinde, vergib uns das! Herr, stärke deine Gemeinde mit Kraft aus der Höhe, gib ihr deinen Heiligen Geist, bewahre sie in den Nöten der Endzeit, gib ihr eine offene Tür, laß sie in Leiden standhaft sein, schenke ihr Geduld und Glaube der Heiligen. Vereine deine Gemeinde las letztes Zeugnis an die Welt, Herr, schenke uns Liebe zu den Brüdern und Schwestern im Glauben. Vor deinem Throne finden wir uns. Wir beten dich an, wir benedeien deinen heiligen Namen, du, unser Lamm und Haupt. Halleluja. Amen.

Gottes Treue

Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine

Treue ist groß.

Klagelieder 3,22.23

Diesen Lobgesang hat Jeremias angestimmt, da er auf den zerstörten Mauern Jerusalems saß und das Volk des Herrn in das Gefängnis nach Babel geführt war. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken können, auch dann, wenn er seine schwere Hand auf uns legt. Wer das kann, ist geschickt zum Himmelreich. Wir können es alle sehr schlecht, aber der Herr will uns darin üben.

Ach, wie gut, daß wir ein Lied von der Barmherzigkeit singen dürfen, die kein Ende nimmt, und von der großen Treue unseres Gottes! Wenn man es lernt, was im dritten Kapitel Vers 39 der Klagelieder der Prophet Jeremias uns zu lernen aufgibt: „Ein jeglicher murre wider seine Sünde,“ wenn in allem Schweren und Demütigenden, das Gott zuläßt, ein jedes nicht nur fremde Sünde, sondern vor allem die eigene Sünde, den Mangel an Treue im Wachen und Beten, den Mangel auch in der Fürbitte für andere erkennt - das ist Segen, auch in Demütigungen.

Gottes Treue ist groß, groß in der Wachsamkeit über uns, daß wir nur nicht auf ewig verloren gehen möchten. Groß ist seine Treue im Demütigen, damit das Schrecklichste nur nicht über uns komme, die geistliche Hoffart, die sicher zur Verdammnis führt. Groß ist seine Treue aber auch im Mäßigen der uns auferlegten Züchtigungen und Versuchungen. Er macht, daß alle Versuchung und Anfechtung solch ein Ende gewinne, daß wir nicht darunter zu erliegen brauchen. Groß ist die Treue Gottes in allen Führungen unseres Lebens, in Gesundheit und Krankheit, in Lieben und Leiden, bei Tag und bei Nacht. Er ist besonders treu in seinem Wort. Darauf kann man sich verlassen, ganz unbedingt. „Sein Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.“

Der großen Treue Gottes gegenüber steht unsere große Untreue im Großen und Kleinen, im Wachen und Beten, im Kämpfen und Streiten. Ach ja, wir sind untreu in dem, was wir tun, noch untreuer in dem, was wir nicht tun und doch tun sollten. Wo sollten wir hin mit unserer Rechnung? - Zur Barmherzigkeit Gottes. Sie hat noch kein Ende, und seine Treue ist groß. Nur wer sich an diese Treue auch im Vergeben der Sünden hält, der wird treu sein. Paulus sagt, er habe Barmherzigkeit erlangt, treu zu sein, und dann wieder: „Nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir

nicht müde“. Gottes unermüdliche Barmherzigkeit macht treu; wenn man von ihr täglich lebt, so gibts Kraft zu allem, was Schweres zu tragen ist.

Ich sterbe täglich

Es ist eine Freude, sein Leben lassen zu dürfen im Dienste dessen, der für uns gestorben ist; jeden Tag sein Leben lassen zu dürfen, das alte Adamsleben, Selbstsucht, Hoffart, Eigenliebe, Bequemlichkeit, Ehre, Fleischeslust, und dies Leben gründlich lassen und es ihm schenken zu dürfen, der kein Liebhaber des eigenen Lebens war. Diese Sterbensfreudigkeit ist insonderheit ein schönes Dankopfer, das man dem König von Golgatha bringt, heute und immer wieder. „Ich sterbe täglich,“ sagt der Apostel Paulus, „der Tod Jesu ist mächtig in mir, er hat mir Lust und Kraft gegeben, fortwährend mein Leben für meinen Heiland zu lassen.“ Wundervoll, herrlich, wenn Menschen diese Sterbenslust bekommen haben, ihr ganzes Leben in den Tod zu geben. Von Menschen, die diese Sterbensfreudigkeit haben, geht eine Lebenslust aus. Oh, wer Lust hat, für Jesus zu sterben, bekommt auch täglich Freudigkeit, für ihn zu leben!

Herrlich, wer sich ganz einhüllt in die Gerechtigkeit Christi, die vor Gott gilt, in sein Hochzeitskleid; selig, wer in diesem Kleid nun hingeht zum täglichen Sterben und täglichen Auferstehen und zum Wandel in der Liebe, die vom Kreuze stammt.

Liebe, die für mich gelitten
und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
ew'ge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich,
dein zu bleiben ewiglich!

Starker Trost im Leiden

Das Evangelium von der Witwe, die ihren einzigen Sohn zu Grabe trug, und von dem Heiland, der zu ihr sprach: „Weine nicht!“, und ihr den Toten wiedergab, erinnert uns an die dunklen Heimsuchungen Gottes und die Hiobswege seiner Kinder, noch viel mehr aber an die wunderbaren Liebesabsichten des Herrn und an die über alle Maßen wichtige Herrlichkeit (2. Kor. 4,17). Das Wort des Eliphaz (Hiob 5,17): „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft!“ ist ein goldener Lichtstrahl, aus der Wahrheit geboren, und eine

kräftige Arznei für unsere angefochtene Seele. „Denn das eben ist die schwerste und höchste Anfechtung im Leiden,“ sagt Luther, „damit Gott zu Zeiten seine hohen Heiligen angreift, da des Menschen Herz nicht anders fühlt, als habe ihn Gott mit seiner Gnade verlassen und wolle sein nicht mehr, und er sich hinkehrt, sieht er nichts als Zorn und Schrecken.“ Für solche Zeiten braucht unser Herz Licht, das die Finsternis durchbricht und vertreibt.

O, daß wir alle lernten, von Menschen wegsehen und allein auf Gottes Hand und Herz blicken! Es ist dieselbe Hand, die verletzt und verbindet. Es ist dasselbe Herz, das sich erst so hart zu uns stellt und dann heilt, ja „heilet im Herzen die tödlichen Schmerzen, machet uns zeitlich und ewig gesund.“. Solche Erfahrung gibt Hoffnung für alle die Trübsalszeiten, so viel ihrer kommen werden, ja, einen getrosten, unverzagten Sinn, eine stille Zufriedenheit, und die selige Freude auf den Erntetag.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Christus	3
Das neue Lied	3
Der Geist des Gebets	3
Die dienende Kirche	4
Die Kirche	5
Ein Wort für Leidende	5
Einen Augenblick	6
Gebet für die Gemeinde	7
Gottes Treue	7
Ich sterbe täglich	9
Starker Trost im Leiden	9
Quellen:	11
Spendenaufruf	12
Jung St. Peter zu Straßburg	12